

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Mainz bis Köln

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

Boppard.

[urn:nbn:de:bsz:31-54427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54427)

sches Weib entzweite die Brüder, welche kinderlos starben. Sternberg wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach, im 12. Jahrhundert erbaut und im 17. zerstört. Liebenstein ist nicht so alt. Die Bosanden waren ebenfalls seine Erbauer. Die Familie des erstern Namens starb 1637 aus. Beide Burgen kamen an Trier, und 1793 an ihren jetzigen Eigenthümer.

Zu ihrer Erseigung braucht man von Bornhofen 20 bis 25 Minuten. Das dem Dertchen zunächst gelegene Sternberg ist auf einem Vorsprung des Felsen erbaut, dessen hoch emporragender Zahn mit dem 30 Fuß hohen Hauptthurm besetzt ist. Die Erhebung dieses Punktes über dem Rhein ist nicht unter 600 Fuß. Rings um den vereinzelt stehenden, künstlich behauenen Felsblock gruppiren sich die ziemlich weitläufigen Ueberreste der frühern Gebäulichkeiten und die Doppel-Mauern gegen Liebenstein, auf welcher Seite der Haupteingang gewesen zu sein scheint. Noch bemerkt man die Brücken-Pfeiler und den nach der kaum 4 Minuten entfernten Nebenburg führenden alten Weg. Und wirklich war das etwa 80 Fuß höher gelegene Liebenstein eine unumgänglich nothwendige Zugabe zu Sternberg, weil man von jenem den Rhein und seine Umgebung weiterhin übersehen kann, nämlich von Nieder-Kestert bis Kamp. Die viel kleinere Burg besteht ebenfalls aus einem auf einem Felszacken erbauten 35 Fuß hohen Hauptthurm und einem gegen den Rhein gerichteten Spitzgibel-Gebäude. Der gegen Nieder-Kestert durch die Weinberge sich hinabsenkende 20 Minuten lange Weg ist sehr steil.

Kamp, Flecken von 1200 Einw., wozu nächst Bornhofen noch die Gehöfte Kamperhausen, Hasenhof, Steinnigen und bornhofer Mühle gehören. Der Ort, dessen Namen von Campus hergeleitet wird, weil die Römer hier ein Feldlager gehabt haben sollen, liegt in einer sehr freundlichen Gegend und ist von herrlichen Nußbaum-Alleen umschlossen. Oben zeigt sich das Rathhaus, weiter unten die Wirthshäuser: layischer Hof, Anker, Schiff und Dampfeschiff. Die Kirche ist alt und nicht ausgezeichnet. Weingärten ziehen sich gegen den Rhein, ein mit einem Thürmchen versehenes Schulhaus ist freundlich, überhaupt hat das Ganze viel einladendes. Ueber den Leiswald, an Kamperhausen und Liebeneck vorüber, geht ein mehr als $\frac{1}{2}$ Stunde abkürzender Weg von Kamp nach Braubach. Dem ersten schräg gegenüber liegt

Boppard. Die Ansicht dieser von 3700 Seelen bevölkerten Stadt am linken Ufer, deren Zugehörigen noch 150—200 Einwohner haben,

ist von der Rheinseite sehr interessant. Die alte Stadtmauer mit ihren runden vorspringenden Thürmen und Thoren, die ehemalige erzbischöflich-triersche Burg, worin sich jetzt das Steueramt befindet, die doppelt bethürmte Pfarrkirche und die Kirche der Karmeliter und Franziskaner; das über der Stadt gelegne ehemalige adelige Nonnen-Kloster Marienberg, mit seinen imposanten Gebäuden, und das St. Martins-Kloster außerhalb der Stadt, bilden, umschlossen von hübschen Gärten und malerisch gruppierten Bergen, ein sehr anziehendes landschaftliches Bild. Boppard war im Mittel-Alter viel bedeutender als jetzt. Man unterscheidet noch die drei zu verschiedenen Zeiten entstandenen Ringmauern, welche das Anwachsen der Stadt, vorzüglich gegen Mitternacht, bescheinigen und wovon die letzte die Vorstadt Niedersburg bildete. Das römische Baudogruga stand wahrscheinlich nordwestlich vom Fuße des Hügels, auf welchem in spätern Zeiten das Kloster Marienberg sich erhob. In der Stadtmauer gewahrt man einzelne Steine, die augenscheinlich von Römerhänden behauen worden. Von dem fränkischen Königshof sind nur noch wenige Grundmauern vorhanden, allein immer noch wird der daneben in den Rhein mündende Bach der Königsbach genannt. Zur Zeit seines größten Floris war Boppard eine freie Reichsstadt, theilte jedoch nur zu bald das Schicksal, welches Kaiser Heinrich VII. über Ober-Wesel verhängte, indem er beide Städte seinem Bruder Balduin, Erzbischof von Trier, als Lehen übergab. Nicht ohne langen Widerstand unterwarfen sich die Bürger, hier wie dort, dem Krummstab, gestützt auf das Schwert der Uebermacht. Die frühern Reichs- und Fürsten-Versammlungen, welche den Ort wohlhabend gemacht, wurden nun durch Truppen-Einlegungen und Brandschagungen ersetzt. Nichts destoweniger ergriffen die Bürger jede Gelegenheit, sich wieder frei zu machen, weshalb denn auch Erzbischof Johann von Baden die Stadt abermals 1495 erkürmen mußte. Von dem Schlosse der Ritter Bayer von Boppard, deren Stamm zu Ende des 16. Jahrhunderts erlosch, ist jede Spur verschwunden.

Boppard war reich an Klöstern, unter denen sogar ein Templerhof. Es scheidet sich in Ober-, Mittel- und Niederstadt nebst Vorstadt Niedersburg. Die Pfarrkirche ist in der Mittelstadt, die Karmeliter-Kirche in der Niederstadt und die nicht mehr gebrauchte Franziskaner-Kirche in der Oberstadt. Vor der letzten liegt das ehemalige Franziskaner-Nonnen-Kloster St. Martin. Der noch vorhandnen Merkwürdigkeiten sind wenige. Die im byzantinischen Styl erbaute Pfarr-

Kirche aus dem 12. Jahrhundert, deren zugespitzte Doppeltürme oben durch eine gedeckte Brücke verbunden, und deren Fenster mit blauem und gelbem Glase eingefasst sind, hat einen ziemlich hübschen neuen Hochaltar, ein schönes neues Gitter am Orgelchor und Gußisen-Geländer an den Emporbühnen. An der Kirche, gegen den Markt, ist ein schönes Kreuzifix von 1599. Die zu dem ehemaligen Karmeliter-Kloster gehörige Severins-Kirche enthält, außer einem angeblichen Gözenbild, nichts beachtungswerthes.

In seinem Innern hat Boppard durch seine spitzgibeltigen Häuser, an denen sich ebenso sonderbare als künstliche Holzverschränkungen zeigen, ein düstres mittelalterliches Ansehn. Nur in der Hauptstraße und am Markt gewahrt man einige seltne Häuser in neuerm Geschmack, die gegen den großen Ueberrest aller andern Bauten auffallend abstechen. Der ehemalige Reichthum dieser Stadt bekrundet sich in der gegen den Eisgang erbauten gewaltigen Mauer, die auf der Landseite noch gut erhalten und mit einem Pavillon besetzt ist.

Marienberg. Dies 1123 von dem Adel und der Bürgerschaft von Boppard gegründete adelige Frauenstift hat sehr wechselnde Schicksale gehabt. *) Früher sehr reich und angesehen, brannten seine Gebäude im Mai 1738 nebst der Kirche nieder, wurden jedoch unverweilt und zwar schöner als vorher wieder aufgebaut. Die Kosten dieses Baues sollen sich über $\frac{1}{4}$ Million Thaler belaufen haben. Die Franzosen bemächtigten sich des Klosters und verkauften es 1804 an einen Privatmann, der darin eine Baumwollen-Spinnerei errichtete, in welcher über 200 Personen beschäftigt waren. Als zu seinem Zwecke nicht geeignet wurde von diesem Geldmann, der das Ganze für 14000 Franken (3733 Thlr. 10 Sgr. oder 6833 fl. 20 fr.) erstanden hatte, die herrliche, kaum beendete Kirche wieder abgebrochen. Die Baumwollen-Manufaktur wurde 1822 durch eine weibliche Erziehungs-Anstalt ersetzt und diese 1839 durch die ebenso wohlverstandenen als bequem eingerichtete Kaltwasser-Heilanstalt des Dr. Schmiß. Dieser führte auf Marienberg zuerst im westlichen Deutschland die Idee der Anlage einer Wasserheil-Anstalt aus.

*) Nach Urkunden, die unstreitbar aus dem 11. Jahrhundert herrühren, würde damals schon seit längerer Zeit auf dem Marienberge eine Kirche bestanden haben, wobei man erst später ein Kloster errichtete, das endlich nur von adeligen Nonnen bewohnt wurde.